

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Aufbruch in die Zukunft: Die Ennetbadener Limmatpromenade, wie sie dereinst aussehen soll (Seiten 2 und 5).



Gemeindenachrichten

Gute Jahresrechnung 2013 6

Heimatkunde

Ein nie aufgeklärter Mord 10

Wohnort Ennetbaden

Philipp Wyss, Apotheker 16



Pius Graf,
Gemeindevorsteher

Zukunft gestalten

Mit diesem Editorial möchte ich Sie einladen, eines der demokratischen Grundrechte wahrzunehmen und an der Gemeindeversammlung vom 5. Juni teilzunehmen, mitzureden und mitzuentcheiden. Die Stimmberechtigten haben in diesen Tagen die Unterlagen zugestellt bekommen. Der Gemeinderat stellt die Legislaturziele 2014–17 vor, und er bringt eine weitere grosse Kreditvorlage zur Abstimmung: für die Sanierung und Gestaltung der Badstrasse.

Der Gemeinderat hat entschieden, die Projekte «Badstrasse», «Goldwandsteg und Winzerweg» und die Flussquerung «Mättelisteg» aufzuteilen und sie nicht als Gesamtkreditvorlage den Stimmberechtigten zu unterbreiten. An der **öffentlichen Orientierung vom Montag, 19. Mai, 20 Uhr** (s. Seite 5), werden wir ausführlich über diese Projekte informieren.

Der Gemeinderat ist überzeugt, dass die Sanierung und Aufwertung der Badstrasse realisiert werden soll, unabhängig vom Stand der Projekte auf der Badener Seite. Damit kann dieser Bereich – endlich – genutzt werden, wie es als Folge der Tunnelumfahrung stets das Ziel war. Wir möchten mit den Aufwertungen eine Aufenthaltsqualität schaffen und endlich wieder etwas Ruhe an die Badstrasse und an die Goldwand bringen. Das Gebiet war jahrelang durch die intensive Bauerei belastet. Die anderen Projekte – der Goldwandsteg und der Mättelisteg – können durchaus später, abgestimmt auf die Badener Projekte, realisiert werden.

Im Zusammenhang mit den Legislaturzielen stellt der Gemeinderat an der Gemeindeversammlung auch die 200-Jahre-Frage. Nachdem im Jahre 1819 die beiden Gemeinden Baden und Ennetbaden durch einen Entscheid des Kantons getrennt wurden, möchte der Gemeinderat von der Bevölkerung wissen und allenfalls einen Auftrag erhalten, ob ein (Wieder-) Zusammenschluss mit Baden und vielleicht weiteren Gemeinden geprüft werden soll. Im Editorial der «Ennetbadener Post» vom Mai 2012 habe ich die Resultate der Bevölkerungsumfrage von 2011 kommentiert. Bei der Frage nach einem Zusammenschluss hatte sich mit 76 Prozent eine grosse Mehrheit für das heute bestehende Kooperationsmodell der Zweckverbände ausgesprochen. 55 Prozent hatten sich eher für und 49 Prozent eher gegen einen Zusammenschluss mit Baden ausgesprochen. Einen Zusammenschluss nur mit Baden habe ich in meinem Kommentar als nicht zukunftsorientiert bewertet, er würde auch keine Stärkung der Region bedeuten.

Der Gemeinderat hat bis heute stets betont, dass Ennetbaden zur Stärkung der Region beiträgt, weil die Gemeinde ihre Hausaufgaben macht – einerseits mit der Entwicklung des Ennetbadener Bäderquartiers, andererseits mit der Bereitstellung einer sehr guten Infrastruktur. Mit den Neubauten der Schule und der Tagesstrukturen ist die Gemeinde auch hier gut und grosszügig aufgestellt.

Anlässlich der Präsentation der Resultate der Bevölkerungsumfrage hat der Gemeinderat im April 2012 freilich in Aussicht gestellt, die Thematik «Gemeinde-Zusammenschlüsse» in die Legislaturziele 2014–2017 aufzunehmen. Das Ratskollegium hat sich in den letzten Monaten intensiv und kontrovers mit dem Thema befasst. Wir wollten die Diskussion vor allem auf regionale Sachfragen konzentrieren. Die Gemeinden in der Region – Baden und Ennetbaden insbesondere – sind durch Kooperations-

und Leistungsvereinbarungen bereits bestens und gut funktionierend miteinander verbunden. Das Potenzial für Einsparungen dürfte mit Zusammenschlüssen gering sein. Ganz abgesehen davon, dass Sparübungen nicht das primäre Ziel bei Gemeindefusionen sind, wenn nicht eine echte Notlage besteht.

Ennetbaden kann weiterhin auf längere Zeit selbstständig bleiben. Wir haben im Gemeinderat viel darüber diskutiert, ob die Regionalstadt eine Chance hat und auch anzustreben ist, und ob ein baldiger Zusammenschluss von Baden und Ennetbaden tatsächlich die Initialzündung für diese Regionalstadt sein kann. Die Meinungen im Gemeinderat gehen auseinander. Am Wahrscheinlichsten ist längerfristig die Dual-Entwicklung der beiden Zentren Baden und Wettingen. Es erscheint uns aber klar, dass es nicht Aufgabe der Gemeinde Ennetbaden sein kann, eine solche Entwicklung anzuführen. Dies soll Aufgabe der grossen Gemeinden im Verbund mit dem regionalen Planungsverband sein.

Der Gemeinderat Ennetbaden möchte die Diskussion nicht nur unter sich, sondern auch mit der Bevölkerung führen. Er möchte von ihr wissen, ob er Abklärungen mit den Nachbargemeinden vornehmen soll. Im Vordergrund würde eine (Wieder-)Vereinigung mit Baden

stehen. Einen Zusammenschluss der beiden Gemeinden erachtet der Gemeinderat als keine sehr grosse Herausforderung – nicht zuletzt wegen der bereits bestehenden und bewährten Kooperationen. Viel wichtiger erscheinen ihm die emotionalen und grundsätzlichen Fragen zur Eigenständigkeit, zur Identität, zum Mitspracherecht (Gemeindeversammlung oder Einwohnerrat) und zu den Veränderungen im Umgang mit den Behörden.

Ich möchte an dieser Stelle betonen, dass wir an dieser Sommergmeind nicht über einen Zusammenschluss abstimmen. Wir wollen von der Bevölkerung – resp. den Stimmberechtigten – wissen, ob der Gemeinderat innerhalb der Legislatur 2014–17 das Projekt Gemeindezusammenschluss angehen soll. Es würden weitere Abstimmungen folgen. Bitte nutzen Sie das demokratische Mitspracherecht und sagen Sie uns Ihre Meinung. Ich freue mich, Sie an der Sommergmeind zu sehen.

*Pius Graf,
Gemeindeammann*

PS: Ich hoffe, Ihnen gefällt das 10-Jahre-Jubiläumsbuch der «Ennetbadener Post», «Ennetbaden – Geschichten und Geschichte». Wenn Sie noch keines haben... s. Seite 8.



Visualisierung der neu gestalteten Badstrasse: Das Limmatufer endlich nutzen.

Naturwald an Geissberg und Lägern

In den Ennetbadener Wäldern soll sich die Natur künftig – zumindest teilweise – selbst regulieren.

Zur Zeit wird unter Mitarbeit der Wald-, Natur- und Landschaftskommission der forstliche Betriebsplan für die Gemeinde Ennetbaden überarbeitet. Im Rahmen dieser Revision sind die Waldgebiete Geissberg und Lägern im Hinblick auf die Eignung für die Ausscheidung von Reservaten untersucht worden. Es hat sich gezeigt, dass beide Gebiete besondere Naturwerte aufweisen, die durch einen langfristigen Schutz erhalten und gefördert werden können. Darum wird der Gemeindeversammlung im Juni die langfristige Sicherung der besonderen Waldflächen zur Genehmigung beantragt.



Bild: Manuela Mordini, eolinea GmbH

Ennetbadener Wald auf der Lägern:
Der natürlichen Entwicklung freien Lauf lassen.

Das **Waldreservat Geissberg** (11,67 Hektaren) besteht aus einer kleinen Fläche, auf der auf eine forstliche Nutzung verzichtet werden soll, und aus einer grösseren mit lichtem Laubmischwald (Teil Spezialreservat). Im Spezialreservat soll ein Lebensraum für geschützte und seltene Tier- und Pflanzenarten entstehen.

Das **Naturwaldreservat Lägern** hat eine Fläche von 18,31 Hektaren, auf der von menschlichen Eingriffen unbeeinflusste Alterungs- und Zerfallsprozesse ablaufen sollen. Damit können Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten entstehen, die auf alte und absterbende Bäume sowie auf totes Holz angewiesen sind. Pflegeeingriffe für sogenannte «aufgelichtete Flächen» zur Förderung der speziellen Felsflora und -fauna werden auf Teilflächen durchgeführt. Die Waldeigentümerin verpflichtet sich, auf Holznutzung und Pflegeeingriffe zu verzichten, was auch das Belassen von toten Bäumen und Ästen beinhaltet – mit Ausnahme der «aufgelichteten Flächen», wo Pflegeeingriffe stattfinden.

Zu diesen beiden Reservaten werden mit dem Kanton Schutzverträge mit einer Dauer von 50 Jahren und Pflegeverträge mit einer Laufzeit von 15 Jahren abgeschlossen. Der Kanton Aargau bezahlt der Einwohnergemeinde Ennetbaden zu Beginn der Vertragsdauer einen pauschalen Beitrag von 15 000 Franken für das Waldreservat Geissberg und von 36 000 Franken für das Naturwaldreservat Lägern für die gesamte Vertragsdauer. Daneben entrichtet der Kanton für die Pflege von speziell bezeichneten Flächen einen jährlichen Beitrag von 10 170 Franken im Waldreservat Geissberg und von 2275 Franken im Naturwaldreservat Lägern. Aus Gründen der Sicherheit (Verkehrsträger, Baugebiet) können nach Rücksprache mit dem Kanton jederzeit Eingriffe in den Reservaten durchgeführt werden. Das Projekt wurde von der Wald-, Natur- und Landschaftskommission eingehend geprüft und gutgeheissen.



Tunnelweg: Bald durch eine Grünzone.

Aufwertungsmassnahmen Goldwand

In diesen Tagen wird der Weg über dem Tunnel fertiggestellt. Das neue Gelände ist montiert. Weil der Frühling ungewohnt früh und warm ins Land gezogen ist, musste die geplante Pflanzung der Obstbäume in den Herbst verschoben werden. Die Böschungen wurden aber begrünt und können sich nun festigen, so dass im nächsten Winter die Terrassierung für den Rebberg angelegt werden kann. Im nächsten Frühjahr sollen die Reben gepflanzt und damit die Aufwertungsmassnahmen zwischen Hirschen und Baufeld A abgeschlossen werden. Die restlichen Arbeiten im vorderen Bereich werden im Rahmen des Bauprojektes Schwanen ausgeführt.

Orientierung zur Sanierung Badstrasse und zur Planung Bäderquartier

Der Gemeinderat lädt für **Montag, 19. Mai, 20 Uhr**, ein in die **Turnhalle** für eine öffentliche Orientierung zur Sanierung und zur Neugestaltung der Badstrasse. Für diese Sanierung wird der Gemeindeversammlung vom 5. Juni ein Baukredit von über 7 Millionen Franken zur Genehmigung unterbreitet. An der öffentlichen Orientierung informieren die Behörden und Planer auch über das Gesamtkonzept Neugestaltung öffentlicher Raum mit Neubau Mätelisteg und Verbindung mit Goldwandsteg/Winzerweg, über dessen Kreditbegehren zu einem späteren Zeitpunkt abgestimmt werden

soll. Diese Projekte stehen in direktem Zusammenhang mit dem Neubau der Thermalbadeanlagen auf Badener Seite.

Kunst im Treppenhaus

Die neueste Ausstellung im Rahmen von «Kunst im Treppenhaus» ist der Fotografie gewidmet. **Manuela Palla, 40**, geboren in Tiengen, zeigt unter dem Titel «Blühende Phantasie» Fotografien von scheinbar Alltäglichem, das sie aber ganz anders als gewohnt sichtbar macht. So erschafft sie faszinierend Neues im Bekannten. Palla machte ihre Ausbildung als Fotografin von 1990 bis 1993 bei Axel Bauer in Waldshut. Später war sie drei Jahre lang Hüttenwartin in einer Schweizer SAC-Hütte. Nach einem BWL-Studium ist sie seit 2004 Program Manager bei der ZfU International Business School am Zürichsee. Seit 2011 wohnt sie mit ihrer Familie in Ennetbaden. Die Ausstellung im Gemeindehaus Ennetbaden dauert vom 4. Juni bis 4. Juli 2014 (geöffnet während der Bürozeiten). **Vernissage: Mittwoch, 4. Juni, 18.30 Uhr.**



Fotografin
Manuela Palla:
Alltägliches
neu gesehen.

Erteilte Baubewilligungen

- Enver und Fata Redzic, Aufstockung Gebäude, Höhtalstrasse 99.
- Eva M. Frei und Monika Schäfer, Abbruch und Neubau Einfamilienhaus, Höhtalstrasse 40.
- Roland Bernet, Umbau Dachgeschoss, Neuackerstrasse 19a.
- Einwohnergemeinde Ennetbaden, Rückbau Rebmauer und zwei Rebhäuser zwischen Neuackerstrasse und Strasse Im Berg.
- Daniel Jaun, Ersatz Elektroheizung durch Gasheizung, Rebbergstrasse 43.
- Judith und Felix Meier-Gander, zwei Autoabstellplätze, Geissbergstrasse 7.
- Marion Köppel und Peter Tremp, Umnutzung Keller zu Wohnraum, Schlierenstrasse 35b..

Ennetbadener Jahresrechnung 2013



Treppenverbindung an die Hertensteinstrasse: Neu und saniert.

Die Jahresrechnung 2013 der Gemeinde Ennetbaden schliesst mit einem ordentlichen Cash Flow von 4,037 Millionen Franken ab. Das Budget wird damit deutlich um 1,473 Millionen Franken übertroffen. Wesentlich höhere Steuererträge und gleichzeitig tiefere Aufwendungen in verschiedenen Bereichen haben zu diesem erfreulichen Gesamtergebnis geführt.

Steuern: Mit 13,785 Millionen Franken Gesamtsteuern werden die Budgeterwartungen um rund 733 000 Franken übertroffen. Davon machen die Mehrerträge bei den Einkommens- und Vermögenssteuern 385 000 Franken aus, jene der Quellensteuern 150 000 Franken und jene der Grundstückgewinnsteuern 103 000 Franken. Bei den Einkommens- und Vermögenssteuern zeigt sich für das aktuelle Steuerjahr eine Zunahme von 1,47 Prozent bzw. 170 000 Franken gegenüber dem Vorjahr. Zum guten Resultat haben aber vor allem die hohen Nachträge für frühere Steuerjahre beigetragen.

Aufwendungen: In allen Abteilungen wurde das Budget sehr gut eingehalten. Zum Teil mussten verschiedene Positionen nicht ausgeschöpft werden. Erfreulich ist die Tatsache,

dass die Nettoaufwendungen um rund 3,3 Prozent (337 000 Franken) tiefer ausgefallen sind als im Vorjahr. Die grössten Abweichungen zeigen sich in folgenden Bereichen:

Minderaufwendungen

- Bildung: 141 000 Franken, davon bei der Volksschule allgemein 73 000, bei den Schulanlagen 24 000 und für die Sonderschulungen 12 000 Franken.
- Gesundheit: 229 000 Franken als Gemeindebeitrag an die aargauischen Spitäler.
- Soziale Wohlfahrt: 77 000 Franken für Sozialhilfeleistungen.
- Verkehr: 58 000 Franken für Betrieb und Unterhalt der Gemeindestrassen.
- Volkswirtschaft: 50 000 Franken für Förderbeiträge und 39 000 Franken für laufende Erneuerungen beim Elektrizitätsnetz.
- Finanzen: 119 000 Franken beim Kapitaldienst (Zinsen).

Mehraufwendungen

- Soziale Wohlfahrt: 68 000 Franken als Gemeindebeitrag an die Tagesstrukturen und den Krippenpool Region Baden.

Investitionen: An Investitionen wurden netto 2,605 Millionen Franken ausgegeben. Der Hauptteil mit 1,144 Millionen Franken wurde für Sanierungen von Strassen und Plätzen benötigt (Sonnenbergstrasse, Bachtalstrasse, Postplatz, Treppenverbindung zwischen Hirschenplatz und Hertensteinstrasse). Ebenso wurden die etappierten Aufwertungsmassnahmen im Gebiet Goldwand und im gemeindeübergreifenden Limmatraum fortgesetzt. Beim Postplatz wurde mit dem Bau der Regenrückhalteanlage begonnen.

Rückgang der Nettoverschuldung: Dank des hohen ordentlichen Cash Flows von 4,037 Millionen Franken konnten die Nettoinvestitionen von 2,605 Millionen Franken selbst finanziert werden; mit dem daraus resultieren-

den Finanzierungsüberschuss von 1,432 Millionen Franken hat sich die Nettoverschuldung auf 3,510 Millionen Franken reduziert.

Eigenwirtschaftsbetriebe: Der Betrieb der **Wasserversorgung** konnte um rund 43 000 Franken unter den Budgeterwartungen gehalten werden. Infolge Verzögerungen bei den Bauvorhaben konnten die Nettoinvestitionen von 346 000 Franken nahezu aus Eigenmitteln finanziert werden. Die Verschuldung bleibt damit praktisch unverändert bei 477 000 Franken.

Bei der **Abwasserbeseitigung** ergaben sich unerwartet höhere Unterhaltskosten für das Leitungsnetz. Die Investitionen sind ebenfalls in Verzug, so dass schliesslich mit dem Finanzierungsüberschuss von 245 000 Franken die Schulden auf 1,073 Millionen Franken abgetragen werden konnten.

Bei der **Abfallbewirtschaftung** ergab sich ein minimaler Überschuss von 860 Franken. Die Verschuldung reduziert sich geringfügig auf 16 000 Franken.

Ausblick: Halbjährlich überarbeitet der Gemeinderat den Finanzplan mit dem Investitionsprogramm, um die finanzielle Entwicklung zu verfolgen. Als nächste grosse und bedeutende Investitionen steht die Sanierung und Neugestaltung der Badstrasse an und in absehbarer Zeit wird die Sanierung der beiden alten Schulhäuser folgen.

Ennetbaden steht heute finanziell gesund da. Die gegenwärtige Nettoverschuldung als Ausgangslage, das schrittweise Angehen der verschiedenen Investitionen, die Erreichung einer Eigenfinanzierung von jährlich mindestens 2,5 Millionen Franken und die Beibehaltung des Steuerfusses von 100 Prozent erlauben es der Gemeinde, in den nächsten Jahren die bedeutenden Bauvorhaben anzugehen und vorübergehend eine höhere Verschuldung in Kauf zu nehmen.

*Elisabeth Hauller,
Gemeinderätin*

Petra Keller neue Leiterin Finanzen

Der Gemeinderat hat **Petra Keller, 31**, aus Hottwil zur neuen Leiterin Finanzen und zur Nachfolgerin von Walter Hochuli gewählt. Petra Keller ist zur Zeit bei der Finanzverwaltung Stein AG als stv. Leiterin Finanzen tätig und verfügt über die höhere Fachausbildung für Führungspersonal der Gemeinden, Fachrichtung Finanzfachleute. Petra Keller wird ihre Stelle in Ennetbaden am 1. Oktober antreten. Walter Hochuli wird per Ende Oktober in Pension gehen. Eine Würdigung von Hochulis dannzumal 22-jähriger Tätigkeit für die Gemeinde wird in einer späteren «Ennetbadener Post» erscheinen.



Sanierung Schlierenstrasse

Die Arbeiten an der Schlierenstrasse schreiten voran. In drei verschiedenen Abschnitten werden die Werkleitungen, die Randabschlüsse sowie der Strassenaufbau erneuert. Die Bautätigkeit erfordert von den Anwohnern und Arbeitern eine hohe Flexibilität. Der Gemeinderat bedankt sich bei den Betroffenen fürs Verständnis.

Sanierung Postplatz

Auf dem Postplatz ist das grosse Loch verschwunden. Das Regenrückhaltebecken konnte ohne Komplikationen fertig betoniert und abgedichtet werden. Nun wird die Zuleitung zum Regenrückhaltebecken erstellt und der Bachtelbach verlegt und erneuert. Weil gleichzeitig die Sanierung des alten Hotel Post stattfindet, ist auch hier von den Passanten und Bauleuten Flexibilität gefordert.

Neue Tarifordnung Tagesstrukturen



Ennetbadener Tagesstrukturen: Erfolg hat auch eine Kehrseite.

Die Tagesstrukturen in Ennetbaden sind eine Erfolgsgeschichte. Was in den Neunzigerjahren als Mittagstisch begann, entwickelte sich über verschiedene Stufen zum heutigen Verein Tagesstrukturen. Mit dem Erfolg kamen allerdings die Platzprobleme. Die grösseren Kinder weichen schon heute an zwei Mittagagen in den Jugendtreff «Cube» aus. Im Sommer wird die Spielgruppe in den ehemaligen Kindergarten Gärtnerweg zügeln. Mit der Anzahl der betreuten Kinder nahm und nimmt auch die finanzielle Belastung der Gemeinde zu. Um die Kosten in Zukunft im Griff zu behalten, hat sich der Gemeinderat entschieden, ab dem Sommer 2014 – wie die Nachbargemeinden mit Tagesstrukturen – dieselbe Tarifordnung für die Subventionen zu verwenden wie bei den Kindertagesstätten (Kitas). Was ändert sich mit dieser Tarifordnung? Für Familien mit einem Kind bleibt alles beim Alten. Für Mehrkind-Familien mit hohem steuerbarem Einkommen wird de facto der Kinderrabatt wegfallen. Die seit 2009 gültigen Tarife bleiben ansonsten im Moment unverändert. Der Gemeinderat geht davon aus, dass zu einem späteren Zeitpunkt (vermutlich im Sommer 2015) die Elternbeiträge erhöht werden. Die Änderung wurde mit dem Vorstand des Vereins Tagesstrukturen besprochen, die Eltern sind informiert worden. Alle Interessierten können mit dem Tarifrechner auf der Website der Tagesstrukturen die neuen Elternbeiträge errechnen. Weitere Infos: www.tagesstrukturen-ennetbaden.ch

Wer hat noch kein Buch «Ennetbaden – Geschichten und Geschichte»?

Die neue Publikation der Gemeinde Ennetbaden «Ennetbaden – Geschichten und Geschichte» ist auf grosses Interesse gestossen. Gegen 300 Ennetbadenerinnen und Ennetbadener, aber auch zahlreiche Auswärtige, haben das Heimatkundebüchlein bislang bestellt. Jeder Haushalt in Ennetbaden hat Anrecht auf ein Gratisexemplar. Wer bis jetzt keines bestellt hat, kann dies noch bis zu den Sommerferien tun. Per Post: Gemeindeverwaltung Ennetbaden, Grendelstrasse 9, 5408 Ennetbaden. Per Telefon: 056 200 06 01. Per Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch Jedes zusätzliche Exemplar kostet 15 Franken.



«Ennetbaden – Geschichten und Geschichte»: Informativ und unterhaltsam.

Neue Mitarbeiter bei der Jugendanimation Ennetbaden (JEB!)



Ivo Richner ist 29 Jahre alt und wohnt in Wettingen. Im Sommer 2012 hat er das Studium als Soziokultureller Animator an der Fachhochschule für Soziale Arbeit in Luzern abgeschlossen. Seit Oktober 2012 arbeitet er mit einem

90-Prozent-Pensum bei der Fachstelle Kinder- und Jugendanimation der Stadt Baden. Seit August 2013 ist er zu 20 Prozent bei JEB! tätig. Jeden Donnerstag ist er beim Mittagstisch im «Cube» anzutreffen. Er ist federführend für das diesjährige Fussballturnier und einmal im Monat während den Trefföffnungszeiten am Freitagabend präsent.



Alexandra Borowski ist 22 Jahre alt und arbeitet seit drei Jahren bei der Fachstelle Kinder- und Jugendanimation der Stadt Baden. Im September 2014 beginnt sie ihr Studium als Soziokulturelle Animatorin an der Hochschule für Soziale Arbeit in Luzern. In Ennetbaden ist sie zu 20 Prozent tätig. Sie leitet das Projekt Sportnacht, organisiert die Vermietungen des Jugendraums und ist an zwei Freitagabenden im Monat im Treff präsent.

Die Ennetbadener Schulkinder singen und tanzen

Die Schule Ennetbaden freut sich, Eltern, Grosseltern, Anverwandte und interessierte Ennetbadener Bewohnerinnen und Bewohner zum **Musical «Das Geheimnis der sieben Perlen»** einzuladen. Die diesjährige Projektwoche im Mai ist vollumfänglich der Einübung des Musicals gewidmet. Nicht nur die Lieder und Tanzchoreografien müssen geübt werden. Es gilt auch, das Bühnenbild zu gestalten. Höhepunkte werden die Aufführungen sein. Sie finden am **Freitag, 23. Mai, 18.30 Uhr**, und am **Samstag, 24. Mai, 15 Uhr**, in der Turnhalle statt. Der Eintritt ist gratis.

Die Schule Ennetbaden empfiehlt den Besuch und wünscht den Zuschauerinnen und Zuschauern viel Vergnügen bei der Aufführung der spannenden Geburtstagsgeschichte der Meeresprinzessin Aquarina.

Ingrid Fivaz, Schulleitung Schule und Kindergarten Ennetbaden

Bilder Restaurant Hertenstein gesucht



Restaurant Hertenstein 1908 und nach dem Brand 1984 (u.).

Seit bald 30 Jahren führt die Familie Ettisberger das Restaurant Hertenstein. Das Lokal ist weit über Ennetbaden hinaus als feine Adresse bekannt. Fast ist vergessen gegangen, dass es am Hertenstein eine Zeit vor den Ettisbergern gab. An diese Zeit möchte das Restaurant mit einer kleinen Ausstellung im Entree des Lokals erinnern. Der Aufruf darum an alle Ennetbadenerinnen und Ennetbadener: Wer ist im Besitz von Bildern (Fotos, Zeichnungen) oder Dokumenten (Speisekarten, Rechnungen etc.) aus den früheren Jahren des Restaurants Hertenstein? Daniela Ettisberger freut sich, wenn die Besitzer solcher Bilder oder Dokumente mit ihr Kontakt aufnehmen: Tel. 056 056 221 10 20. Mail: info@hertenstein.ch

Ein mysteriöser Mord in Ennetbaden

von Klaus Streif*

Ende des Jahres 1949 wurde in Ennetbaden der 76-jährige Johannes Langenegger ermordet. Der Fall sorgte über Ennetbaden hinaus für Aufsehen. Ein Täter wurde nie gefunden.

Am Montag, 9. Januar 1950, berichtete das «Aargauer Volksblatt» (AV) unter dem Titel «Mord in Ennetbaden» übergangslos was folgt: «begangen an Langenegger Johannes, geb. 12. Februar 1873, in und von Gais (AR), wohnhaft gewesen in Ennetbaden, alte Höhtalstrasse 97, gewesener Schreiner und Zimmermann, vermutlich am Dienstag oder Mittwoch, den 13./14. Dezember 1949, in seiner Wohnung. Langenegger war alleinstehend und galt als Sonderling. Die Nachbarschaft war im Glauben, er sei verreist. Sein langes Ausbleiben fiel aber schliesslich auf und wurde seinen Angehörigen in der Ostschweiz nach Neujahr gemeldet. Am 7. Januar 1950 hielt sein ältester Sohn Nachschau und da er das Haus verschlossen vorfand, erstattete er Anzeige. Die Tatbestandsaufnahme ergab, dass Langenegger ermordet worden war. Seine Leiche lag im Hausgang des Erdgeschosses und wies schwere Verletzungen auf. Die Obduktion zeigte einen Wirbelsäulenbruch, mehrere Rippenbrüche und schwere Kopfverletzungen, welche letztere mit einem Feuerhaken und einem eisernen Klobenband ausgeführt wurden. Die Täterschaft durchsuchte nach erfolgtem Verbrechen die Wohnung nach Geld, verliess hernach das Haus, schloss die Haustüre ab und nahm den Schlüssel mit.

Die Höhe des entwendeten Geldbetrages steht nicht fest. Anhaltspunkte über die Täterschaft fehlen gänzlich. Personen, die in der Lage sind, sachdienliche Mitteilungen zu machen, werden gebeten, sich an das Bezirksamt Baden, Tel. 056/2.44.00, oder an den nächsten Polizeiposten zu wenden.»

Direkt nach dieser offensichtlich amtlichen Mitteilung fügt das «AV» mit dem Vermerk (Einges.) den folgenden Text an: «Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am Samstag die Nachricht durch die Bevölkerung, dass Herr Langenegger ermordet in seinem Hause aufgefunden worden ist. Die Insassen des angebauten Hauses glaubten, er sei wieder einmal verreist. Das ist der Grund, warum der Mord erst spät bekannt wurde. Im Briefkasten fand man noch die «Appenzeller Zeitung» vom 13. Dezember vor. Somit nimmt man an, dass der Mord um jene Zeit passiert sein muss. Die Insassen des Nachbarhauses berichteten schliesslich an seinen Sohn in der Ostschweiz und dieser an seinen Bruder im Kanton Bern. Dieser Sohn im Kanton Bern kam am Samstag nach Ennetbaden und meldete sich auf der Gemeindekanzlei. Die Leiche trug noch Holzschuhe und war bekleidet. Veräusserliche Gegenstände, die der Mörder etwa absetzen könnte, hat er nicht mitgenommen. So liess er auch die Uhr zurück. Wie viel der Mörder geraubt hat, ist schwer festzustellen. Langenegger lebte sehr einsam; er wurde 1915 von seiner Frau geschieden.»

Das Badener Tagblatt (BT) veröffentlichte am selben Tag unter dem Titel «Polizeiliche Mitteilung über den Mord» die gleiche amtliche Verlautbarung wie das «AV», stellte dieser aber unter dem Titel «Raubmord in Ennetbaden» den folgenden eigenen Bericht mit zusätzlichen

* Klaus Streif war Redaktor beim «Aargauer Volksblatt», beim «Badener Tagblatt» und bei der «Aargauer Zeitung». Seit seiner Pensionierung widmet er sich lokalhistorischen Studien. Den hier veröffentlichten Beitrag übernahm die «Ennetbadener Post» von den «Badener Neujahrsblättern 2014».



Mordopfer Johannes Langenegger, Wohnhaus und Tatort an der heutigen Trottenstrasse (ganz l.): Einzelgängerischer Sonderling.

Einzelheiten voraus: «Letzten Samstag wurde der 76-jährige Langenegger in seiner Wohnung erschlagen aufgefunden. Die Sache verhält sich wie folgt: Seit vielen Jahren wohnte der alte Langenegger allein in seinem Häuschen an der Höhtalstrasse. Er besorgte seinen Haushalt allein, hatte allerdings zwischenhinein auch eine Haushälterin, aber meist nur für kurze Zeit. Um die Weihnachts- und Neujahrszeit pflegte Langenegger zu seinem Sohne in die Ostschweiz zu fahren. Seine Abwesenheit um diese Zeit fiel der Nachbarschaft vorerst nicht auf. Vor einigen Tagen hat nun aber eine Nachbarsfrau doch einem Sohn ins Bernbiet geschrieben und ihm mitgeteilt, die Post bringe fortwährend Zeitungen, Briefe und Pakete und Vater Langenegger öffne nie. Da kam der Sohn hergereist und erkundigte sich auch bei der Gemeindeganzlei Ennetbaden. Hier ist die lange Abwesenheit Langeneggers auch schon aufgefallen. Man erstattete Meldung an das Bezirksamt. Zusammen mit einem Kantonspolizisten wurde letzten Samstag der Eintritt ins Haus Langenegger gewaltsam vorgenommen. Da fand man die Leiche des Ermorder-

ten im Parterre, auf dem Bauche liegend, den Kopf mit einem Kittel und einem Stück Emballage zugedeckt. Neben der Leiche lag ein Scharreisen, wie man sie zum Reinigen eines Ofens benutzt, ferner ein schweres Türscharnier, das mit Blut befleckt war. Die erste Feststellung über die Todesursache machte der kantonale Prosektor [= Sezierer, das heisst amtlich ernannter Arzt, dem die Feststellung der Todesursache oblag] Dr. Vetter aus Aarau. Langenegger wies mehrere Löcher im Kopfe auf, welche offenbar von Schlägen mit diesem Scharnier herrührten. In der Stube fand man einen Tresor mit eingestecktem Schlüssel, die Papiere waren herausgenommen und sorgfältig auf das Bett gelegt, vorhanden war auch noch ein Kassabüchlein; in einer weiteren, allerdings noch verschlossenen Schublade befand sich noch eine Barschaft von 230 Franken. Der Tote trug noch seine Armbanduhr, das Portemonnaie mit allerdings nur noch 60 Rp. darin, befand sich auf der Waschkommode. Man glaubt, dass der Raubmord in der Zeit vom 13. auf den 14. Dezember passiert ist. Eine Appenzeller Zeitung [tatsächlich han-

delte es sich um das «Anzeige-Blatt für die Gemeinden Gais, Bühler und deren Umgebung» vom 13. und ein Badener Tagblatt vom 14. befanden sich in der aufgestapelten Post. Die Nachforschungen nach dem Mörder werden mit aller Energie geführt. Bis heute fehlt noch jeder Anhaltspunkt.»

Die sterblichen Reste Langeneggers wurden von den Behörden sehr rasch zur Bestattung freigegeben. Denn schon am nächsten Tag, also am Dienstag, 10. Januar 1950, konnte das «BT» unter der Rubrik «Lokales» mit dem Untertitel «Ennetbaden» was folgt berichten: «Bei sehr grosser Beteiligung am Leichenzuge ist gestern nachmittag der auf ruchlose Art ermordete Joh. Langenegger auf dem neuen Friedhof von Ennetbaden bestattet worden. Herr Pfarrer Hoegger würdigte das Leben und Sterben Langeneggers und fand aufrichtige Worte an die Angehörigen und zahlreichen Freunde. Hier sei noch klargelegt, dass kurz nach der Feststellung des Mordes Bezirksamtmann und Bezirksarzt an Ort und Stelle waren zum ersten Augenschein und zu den ersten amtlichen Handlungen. Von ihnen wurde dann der kantonale Prosektor zur Obduktion der Leiche herbeordert.»

Dass unmittelbar nach Bekanntwerden der ruchlosen Tat allerlei Mutmassungen und Spekulationen ins Kraut schossen, liegt auf der Hand. Jedenfalls sah sich das «BT» am Mittwoch, 11. Januar 1950, genötigt, unter dem Titel «Baden. Ein Gerücht.» die folgende Kuriosität zu publizieren: «Dieser Tage wurde folgende Schauergesichte kolportiert: Ein in Sachen Raubmord Langenegger im Turm Inhaftierter habe sich im Moment, als er aus dem Gefängnis zum Verhör geführt werden sollte, von der hohen Treppe beim Turmeingang auf den Hof gestürzt und sei tot liegen geblieben. An der Geschichte ist kein wahres Wort. Das Gerücht hat folgende Keimzelle: Vor mehreren Tagen verstarb ein Bewohner der Liegenschaft zum «Stadtter». Das Leichenauto ist dann beim Tordurchgang Stadtter-Confis. Schmid vorgefahren, um den Verstorbenen abzuholen. Die

Anwesenheit dieses Wagens gab die Veranlassung zu der ohnmächtigen Geschichte.»

Damit hatten die beiden damaligen Badener Tageszeitungen im Mordfall Langenegger ihr Pulver vorerst aber verschossen. Das «AV» veröffentlichte zwar am 9. Januar 1950 noch die «Amtliche Todes- und Bestattungs-Anzeige» und das «BT» am 12. Januar 1950 eine «Danksagung (statt Karten)» seitens der Trauerfamilien sowie am 13. Januar 1950 ein Bild der «Alten Trotte» an der Höhtalstrasse in Ennetbaden, «in welcher der grauenhafte Mord an Joh. Langenegger verübt worden ist», und am 17. Januar 1950 sogar ein Bild des Opfers «vor seinem Hause».

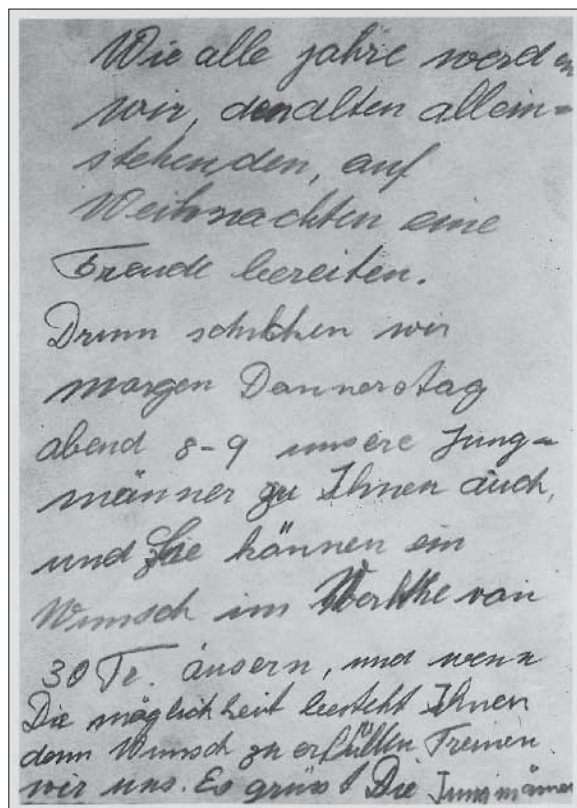
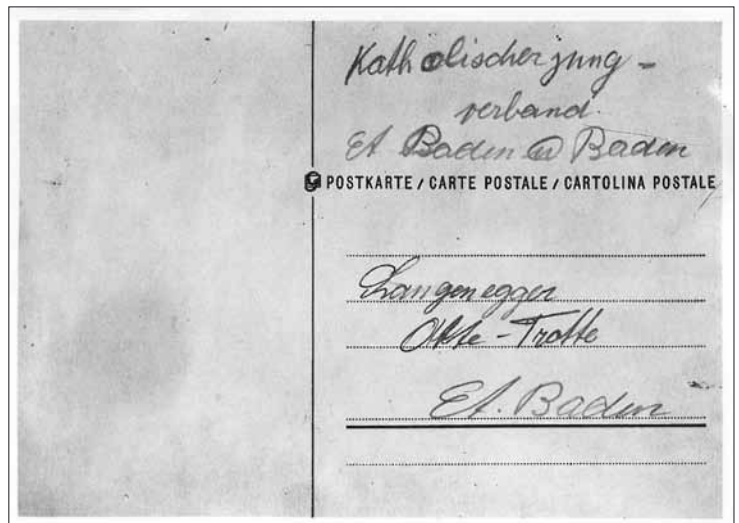
Unterdessen gingen die Ermittlungen der Polizei und der Staatsanwaltschaft fieberhaft weiter. Befragt wurden zum Beispiel alle Personen und Institutionen, die mit Langenegger Kontakt hatten oder gehabt haben könnten, darunter alle Nachbarn, der Milchmann und der Briefträger, aber auch die Banken, bei denen der Ermordete Guthaben und/oder Hypotheken hatte und sogar ein bekannter Badener Anwalt, an den sich Langenegger bei Problemen mit seinen Mietern jeweils gewandt hatte. Dazu ist anzumerken, dass zu seinem Besitz nicht nur die «Alte Trotte» samt angebauter Scheune gehörten, sondern auch die sechs anschliessenden kleinen Reihenhäuser, Höhtalstrasse Nr. 103 bis 113. Damit nicht genug: Auch alle umliegenden Gemeinden wurden schriftlich angefragt, ob auf ihrem Gebiet «geistig anormale Personen» zu Hause seien.

Weil alle diese Bemühungen zu keinem brauchbaren Ergebnis führten, entschlossen sich die Ermittlungsbehörden gegen Ende März 1950 zu einem aussergewöhnlichen Schritt: Sie schickten allen Zeitungen zusammen mit einem amtlichen Fahndungsauftrag Fotos einer Postkarte zu, die beim Ermordeten aufgefunden worden war. Das «Aargauer Tagblatt» in Aarau veröffentlichte diese in seiner Ausgabe vom Dienstag, 28. März 1950, unter dem Ti-

tel «Zu einem Mordfall» und mit dem Untertitel «Wer kennt diese Schrift?». Unter dem Bild war der folgende Text zu lesen: «Das Polizeikommando des Kantons Aargau erlässt folgenden Aufruf: Im Rahmen der Fahndung nach dem Täter im Mordfall Langenegger Johannes in Ennetbaden ist es von grosser Wichtigkeit, zu erfahren, wer den obigen Text geschrieben hat. Personen, die Angaben machen können, wer der Schreiber dieser anfangs Dezember 1949 an Langenegger gerichteten Karte sein könnte, werden dringend gebeten, dem kantonalen Polizeikommando in Aarau oder der nächsten Polizeistation Mitteilung zu machen.»

Der nur zweimal wöchentlich erscheinende Mellinger «Reussbote» veröffentlichte zwar kein Bild der ominösen Postkarte, publizierte aber in seiner Ausgabe vom Dienstag, 3. April 1950, unter dem Titel «Auf der Spur des Mörders von Ennetbaden?» den folgenden erläuternden Bericht: «Fast dreieinhalb Monate nach dem am 13. oder 14. Dezember 1949 an dem 74jährigen (sic!) Sonderling J. Langenegger in seinem Haus zur «alten Trotte» auf dem Höhtal in Et.-Baden verübten Mord ist der Polizei ein Schriftstück in die Hände gefallen, das den bisher zuverlässigsten Anhaltspunkt der Fahndungsaktion bildet und vielleicht zur Entdeckung des Täters führt. Es handelt sich um eine Karte an den Ermordeten, die in Faksimile veröffentlicht wurde. Der von Orthographie- und Interpunktionsfehlern wimmelnde Text kündigt Langenegger für einen Abend den Besuch sogenannter «Jungmänner» an, die angeblich beabsichtigten, alte alleinstehende Leute auf Weihnachten zu beschenken und auch Langenegger ein Geschenk im Werte von 30 Fr. zu überreichen versprochen, falls er einen solchen Wunsch äussere, dessen Erfüllung möglich sei. Von Verwandten des Ermordeten war nun zu erfahren, dass dieser ihnen gegenüber tatsächlich von einer Karte sprach, die er erhalten habe. Doch wollte er (Langenegger) nicht beschenkt werden, wie er einem jungen Burschen erklärt habe, der ihn besuchte. Die Karte wurde unter den Papieren des Ermor-

deten gefunden, und es steht fest, dass sie von keinem der kirchlichen Vereine von Baden und Umgebung stammt und nach dem Urteil von Schriftexperten ohne Verstellung geschrieben wurde. Wahrscheinlich ist die Karte dem Opfer des Mörders, der vermutlich mit dem anonymen Schreiber identisch ist, anfangs Dezember 1949 persönlich überreicht worden. Es ist in diesem Zusammenhang interessant, dass die



Postkarte an Langenegger: Wer kennt diese Schrift?

Polizei den hinteren Eingang zum Hause des Ermordeten offen vorfand. Von dort führte ein Lattensteg in die im ersten Stock gelegene Wohnung Langeneggers. Der vordere Hauseingang dagegen war durch einen von innen vorgeschobenen Riegel gesichert und die durchsichtige Scheibe mit Stoff verhängt. Da keine gewaltsamen Einbruchsspuren festzustellen waren, scheint der Zusammenhang mit dem Ueberbringer der Karte auf der Hand zu liegen, da der Mörder offenbar von Langenegger eingelassen wurde und mit ihm vielleicht einige Zeit zusammen war, bevor er zur Tat schritt.»

Zuvor hatten die zur Klärung des Mordes beigezogenen Schriftexperten zu dieser ominösen Postkarte was folgt festgehalten: «Die Karte ist von einem jüngeren Burschen geschrieben worden, der in einem manuellen Beruf tätig ist. Die Schrift verrät einen bequemen Burschen, der nicht gern arbeitet, unzuverlässig, beeinflussbar und trotzig ist. Die Schrift weist ein niederes Formniveau auf. In der Orthographie ist der Schreiber nicht sattelfest. Das geht schon daraus hervor, weil er – möglicherweise von einer Drittperson auf die Fehler aufmerksam gemacht – die persönlichen Fürwörter korrigiert hat.»

Der Zeugenaufruf führte nicht zum Ziel. Das Polizeikommando erhielt zwar diverse Hinweise, darunter auch einige anonyme schriftliche. Alle erwiesen sich aber als nutzlos. Das Gleiche gilt auch für jenen «Hellseher», der persönlich beim Polizeikommando in Aarau vorsprach und ein genaues Signalement des Täters samt Wohnortsangaben ablieferte. Im Einvernahmeprotokoll heisst es zwar, die Polizei halte nichts von «Hellsehern». Dennoch wurden alle Angaben genau überprüft. Sie trafen aber – wie erwartet – überhaupt nicht zu.

Parallel dazu gingen die Ermittlungsbemühungen unentwegt weiter. Insgesamt wurden 84 persönliche Einvernahmen und Alibiüberprüfungen durchgeführt, vor allem bei ehemaligen Arbeitskollegen und Mietern des Mordopfers, aber auch bei dessen Nachkommen

und Verwandten. Insgesamt zwölf Personen wurden vorübergehend in Untersuchungshaft genommen. Als Hauptverdächtiger galt von allem Anfang an der 19-jährige H. E., der bei seinen Eltern in einem der Langenegger gehörenden kleinen Reihenhäusern wohnte. Dies vor allem, weil der Kopf der am Boden liegenden Leiche Langeneggers mit einem Kittel von H. E. zugedeckt war. Der Beschuldigte versicherte zuerst, dass er nach Anschaffung eines neuen Arbeitskittels den alten schon vor einiger Zeit in die offene, für jedermann zugängliche Waschküche seines Wohnhauses gehängt und nicht mehr weiter beachtet habe. In einer weiteren Einvernahme sagte er dann aber, er habe in der Untersuchungshaft viel Zeit zum Nachdenken gehabt und wisse jetzt mit Sicherheit, dass er seinen alten Kittel nicht in die Waschküche, sondern bei den kürzlichen Ausbesserungsarbeiten an der Höhtalstrasse an einen Abschränkungspfosten gehängt und dort vergessen habe. Vielleicht habe Langenegger selber das Kleidungsstück behändigt. Weil eine Handschriftprobe – wie auch bei allen andern vorübergehend Inhaftierten – keinerlei Übereinstimmung mit dem Text der ominösen Postkarte ergab und H. E. zudem für den Tatzeitraum ein Alibi hatte, wurde er wieder auf freien Fuss gesetzt.

Rund zehn Jahre nach Entdeckung der Tat wurde das «Verfahren im Mordfall Langenegger» per 24. März 1960 von der Staatsanwaltschaft des Kantons Aargau mit folgender Begründung eingestellt: «Der alleinstehende Langenegger Johannes, geb. 1873, wurde am 13. oder 14. Dezember 1949 in seinem Hause in Ennetbaden, Höhtalstrasse 97, von unbekannter Täterschaft unter Verwendung eines Feuerhakens und eines eisernen Türscharniers ermordet. Trotz eingehender Nachforschungen konnte der Täter nicht ermittelt werden. Namentlich fehlt der Beweis, dass eine der zahlreichen Personen, welche der Tat verdächtigt worden sind, die Tat wirklich begangen hat.»

Der Mordfall Langenegger ist bis heute ungelöst und ungesühnt.

Kein Abbau bei der Bildung!

Sparen an der Schule heisst Sparen an der Qualität.

In den Medien ist in den vergangenen Monaten mehrfach über mögliche Sparmassnahmen an der Volksschule berichtet worden. Die Sparmassnahmen sind Teil eines umfassenden Sparpakets des Regierungsrats, das zu einer substanziellen Entlastung des Staatshaushalts führen soll. Von den 370 Millionen Franken, welche die Aargauer Regierung zwischen 2015 und 2018 einsparen will, entfällt ein Viertel auf den Bildungsbereich.

Die Primarschule Ennetbaden wäre von den Sparmassnahmen in erster Linie in den Bereichen Deutsch als Zweitsprache im Kindergarten, in der Logopädie und beim schulpsychologischen Dienst betroffen. Das jährliche Einsparungspotenzial für den Kanton betrüge hier knapp 3 Millionen Franken.

Die Rahmenbedingungen für fremdsprachige Kinder und Kinder mit Lernschwierigkeiten würden mit den Sparmassnahmen spürbar verschlechtert. Die Angebote – so beweist die Pisa-Studie – haben eine hohe präventive Wirkung und beeinflussen die schulische Laufbahn positiv. Zudem dürften die Auswirkungen von Abbaumassnahmen in den Bereichen Deutsch als Zweitsprache, Logopädie und schulpsychologischer Dienst mittel- bis längerfristig wieder höhere finanzielle Kosten verursachen und zudem die Qualität der Schule schwächen.

Ebenfalls als Sparmassnahme geplant ist eine Erhöhung der Mindestgrösse für Primarschulklassen von 12 auf 15 Schüler und eine Reduktion des Weiterbildungsangebots für Lehrkräfte.

Die Schulpflege und die Schulleitung Ennetbaden unterstützen die kritischen Einwände



Schweizer Schulklasse um 1930: Vorwärts in die Vergangenheit?

des Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands, des Verbands der Schulleitungen des Kantons Aargau, der Aargauischen Schulpflegepräsidien, des Aargauischen Mittelschullehrerverbands und der Organisation «Schule und Eltern» gegen die Sparvorschläge im Bildungsbereich.

Allerdings begrüssen Schulpflege und die Schulleitung Ennetbaden, dass die Kantonsregierung die Vorlage «Optimierte Führungsstrukturen» sistiert hat. Sie sah vor, die Schulpflegen und die Schulräte in den Bezirken auf das Ende der laufenden Amtsperiode (2017) abzuschaffen. Anstelle der Schulpflege hätte der Gemeinderat die strategische Führung der Schule übernommen. Der Regierungsrat hat beschlossen, das Thema frühestens 2018 wieder aufzunehmen. Das heisst auch, dass die Diskussion um die Abschaffung der Schulpflege aufgeschoben, aber nicht beendet ist.

*Schulpflege und Schulleitung
Ennetbaden*

Philipp Wyss, Apotheker

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild



Apotheker Philipp Wyss: «Es ist doch ein Fortschritt, dass wir heute nicht mehr unnötig leiden müssen.»

Philipp Wyss führt zusammen mit seinem Bruder die Apotheke Wyss in Baden. Es hat sich vieles verändert, seit sein Vater vor bald 50 Jahren die Apotheke Wyss von seinem Vorgänger übernahm.

«**Als Apotheker sehe** ich mich in erster Linie als Dienstleister», sagt Philipp Wyss, 43. Und auf etwas anderes weist er gleichfalls ganz am Anfang unseres Gesprächs hin: «Mein Bruder und ich sind keine Zwillinge, auch wenn das manche glauben.»

Tatsächlich ist unübersehbar, dass Philipp und Roland Wyss Brüder sind. Dass sie für Zwillinge gehalten werden, ist freilich nicht allein der äusserlichen Ähnlichkeit zuzuschreiben. Die beiden funktionieren wie Zwillinge – und füh-

ren eigentlich eine Zwillingssapotheke. Denn die Apotheke Wyss sind genau genommen zwei Apotheken: das ursprüngliche Geschäft an der Badener Bahnhofstrasse und – seit 2006 – eine Apotheke in Dättwil. «Mein Bruder und ich sind beide an beiden Orten im Einsatz», sagt Philipp Wyss. Dass sie zu zweit seien, habe den Vorteil, dass sie flexibel sein können. «Natürlich haben wir die Geschäftsleitung in verschiedene Aufgabenbereiche aufgeteilt. Doch grundsätzlich kann der eine immer für den anderen einspringen.»

Philipp Wyss ist mit seinem Bruder Roland und zwei Schwestern in Ennetbaden aufgewachsen. Er wohnt auch jetzt mit seiner Familie in Ennetbaden – und wie in seiner Kindheit im oberen Teil der Gemeinde, gegen das Höhtal hin. Seine Frau ist ebenfalls Apothekerin,

doch sie arbeitet nicht im Wyss-Betrieb, sondern im Qualitätsmanagement eines Pharmaunternehmens.

Philipp Wyss und seine Frau haben vier Kinder im schulpflichtigen Alter. Ob diese dereinst Apotheker werden wollen, steht in den Sternen. Philipp Wyss hat Pharmazie studiert, «nicht weil, sondern obwohl mein Vater Apotheker war». Bereits als Kind habe er verstanden, dass der Beruf des Apothekers von langen Präsenzzeiten und von Nachtdiensten geprägt ist. Als sein Vater Wolfgang Wyss 1998 in den Ruhestand treten wollte, habe er Philipp und den sechs Jahre älteren Roland gefragt, ob sie die Apotheke übernehmen wollten. Beide hätten nicht lange gezögert, sagt Philipp Wyss. Der Vater selbst hatte die Apotheke seit 1965 geführt.

Die Kundschaft schätze Familienbetriebe mit Tradition, hat Philipp Wyss festgestellt. «Unsere starke Identifizierung mit dem Geschäft, das Pflegen persönlicher Kontakte mit den Kundinnen und Kunden, die bestenfalls schon von unserem Vater bedient worden sind, das sind unsere Stärken.» Philipp Wyss schätzt vor allem den direkten Kundenkontakt. Für ihn gelte primär die Regel «Der Kunde ist König» – doch selbstverständlich nur dann, fügt er bei, «wenn ich das als Fachmann vertreten kann». Ob jemand aber lieber Globuli, Original-Medikamente oder Generika schlucke, sei zuerst Sache des Kunden oder der Kundin. Auch bei der «Strategie e-Health Schweiz», die derzeit die Vorgaben für eine zentrale elektronische Verwaltung von Patientendossiers ausarbeitet, pocht Philipp Wyss auf die Datenhoheit der Kundschaft. «Bei der Datensicherheit muss das Interesse der Konsumentinnen und Konsumenten an erste Stelle stehen.»

Dass Philipp Wyss sich im Alltag praktisch im Fünfminutentakt auf immer neue (Krankheits-)Geschichten einzulassen hat, sporne ihn an und sei Herausforderung. Eine ganz andere Herausforderung als diejenige in der Grundlagenforschung während seiner Doktorarbeit bei einem Basler Pharma-Unternehmen. Er habe

dort zwar die Gelegenheit gehabt, in spannenden Richtungen zu forschen, doch «manchmal ohne zu wissen, wohin der Weg schlussendlich führen soll». Es sei gewesen wie bei einem Goldgräber, der in der Hoffnung auf den grossen Fund unermüdlich weitersucht. Heute aber wünscht die Kundschaft vom Apotheker schnelle und plausible Erklärungen. Denn etwas habe sich in den letzten Jahren ganz grundsätzlich geändert: «Die Leute informieren sich auf zahlreichen Internetplattformen über ihre Krankheiten. Sie erkundigen sich, welche Therapiemöglichkeiten es gibt.» Das verlange vom Apotheker, fundiert und verständlich erklären zu können, warum welche Arznei wann für wen die beste ist. «Wurde früher eine verschriebene Tablette anstandslos geschluckt, stehen heute Kommunikation und Aufklärung im Vordergrund», sagt Wyss. «Leuchtet jemandem allerdings nicht ein, weshalb ich von der Einnahme eines bestimmten Mittels abrate, kann ich nicht verhindern, dass diese Person in eine andere Apotheke geht und dort das Medikament kauft.»

Im Gegensatz zu den USA, wo der weit verbreitete Medikamentenmissbrauch von der Gesellschaft und der Politik als Problem erkannt sei, rede man in der Schweiz noch oft von Einzelfällen. Dass Jugendliche etwa Hustensirup wegen des darin enthaltenen Wirkstoffs Dextromethorphan (eines synthetischen Opiats) konsumieren, werde kaum als Missbrauch wahrgenommen. Den Sirup gibt es ja rezeptfrei.

Und was verschreibt sich Philipp Wyss eigentlich selbst? «Ich bin zum Glück nicht so oft krank und deshalb quasi mein schlechter Kunde. Doch wenn, dann greife ich zu klassischen Medikamenten.» Er sieht wenig Sinn darin, eine Krankheit ohne Medikamente zu durchleiden: «Warum soll man Schmerzen nicht lindern, wenn dies heute doch leicht möglich ist?» Früher habe man Schmerzen ertragen müssen, weil es keine wirksamen Medikamente gab. «Es ist doch ein Fortschritt, dass wir heute nicht mehr unnötig leiden müssen.»



Künstler Beat Zoderer: Mehrfach ausgezeichnet.

Veranstaltungen des «Treffpunkt»

Mittwoch, 28. Mai, 20 Uhr

Klosterstrasse 40, 5430 Wettingen

Atelierbesuch bei Beat Zoderer

Sein Werk ist fantasievoll und spielerisch, provokant und witzig. Er verwandelt in Kunst, was er im Alltag vorfindet – ohne das Material zu veredeln oder die Farben zu manipulieren: Holzstücke, Metallstangen, Wollfäden, Klebebänder, Beton etc. Auf den ersten Blick erscheinen die Bilder, Objekte oder Plastiken von Beat Zoderer häufig streng geometrisch, systematisch aufgebaut, doch auf den zweiten Blick erkennen wir, dass die Ordnung so gar nicht unseren Erwartungen entspricht. Der mehrfach ausgezeichnete Künstler (u.a. Atelierstipendium der Stadt Zürich, Bundesstipendium, Manor Kunstpreis, Kulturpreis der «Aargauer Zeitung») gibt bei diesem Atelierbesuch in der Spinnerei Wettingen Einblick in sein Schaffen und seine Philosophie.



Mittwoch, 25. Juni, 19 Uhr

Gemeindehaus Ennetbaden

Neue Architektur in Ennetbaden

Hansjürg Etter, dipl. Architekt ETH SIA SWB, Mitinhaber eines Architekturbüros und Dozent an der Architekturabteilung der Berner Fachhochschule, zeigt auf einem Spaziergang anhand von ausgewähl-

ten Objekten, wie sich neue Architektur in Ennetbaden präsentiert. Er legt dabei das Augenmerk auf aktuelle Wohnbauten und erläutert zentrale Aspekte moderner Architektur (verdichtetes und ressourcenschonendes Bauen). Nach dem gut einstündigen Spaziergang kann das Gesehene und Gehörte bei einem Apéro beim neuen Schulhaus von Ennetbaden vertieft werden.

10 Jahre Kita Ennethüsli

Vor zehn Jahren ist Silvia Hürlimann mit ihrer Kindertagesstätte (Kita), die sie 1998 in Wettingen gegründet hatte, nach Ennetbaden an die Sonnenbergstrasse gezogen. Damals wurde der Verein Kita Ennethüsli gegründet. Die Kita bietet heute 28 Kindern einen Platz an für die ausserfamiliäre Kinderbetreuung. Der Betrieb stellt 12 Arbeitsplätze zur Verfügung und bildet KleinkindererzieherInnen aus (vier Ausbildungsplätze). Am **Samstag, 14. Juni**, wird das 10-Jahre-Jubiläum mit einem Sommerfest auf dem Schulhausplatz gefeiert. Diverse Attraktionen und eine Festbeiz stehen von **10 bis 17 Uhr für Jung und Alt** bereit. Weitere Infos und Fotos: www.kita-ennethuesli.ch



Das Ennethüsli: Seit 10 Jahren in Ennetbaden.

Mai

Montag	12., 19. und 26.5. Mütter-/Väterberatung, 13.30–18.45 Uhr (12. und 26.5. mit Voranmeldung auch von 8.30–11.30 Uhr)	Baden, ref. Kirchgmd.
Fr	16.5. I. Bundesübung 300 m, 18–20 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen
So	18.5. Eidg. und Kant. Volksabstimmung	
Mo	19.5. Öffentliche Orientierung «Neugestaltung öffentlicher Raum im Bäderquartier», 20 Uhr	Turnhalle
Fr	23.5. Musical Schule, «Das Geheimnis der sieben Perlen», 18.30 Uhr	Turnhalle
Sa	24.5. Musical Schule, «Das Geheimnis der sieben Perlen», 15 Uhr	Turnhalle
Mi	28.5. Treffpunkt, Atelierbesuch bei Beat Zoderer, 20 Uhr	Wettingen, Klosterstr. 40
Do	29.5. Fasnachts-Plausch-Marsch (Fa-Pla-Ma) weitere Infos: www.34erhoeckler.ch/faplama	Gemeindegebiet

Juni

Montag	2., 16., 23., 30.6. Mütter-/Väterberatung, 13.30–18.45 Uhr (23.6. mit Voranmeldung auch von 8.30–11.30 Uhr)	Baden, ref. Kirchgmd.
Mi	4.6. Vernissage, Kunst im Gemeindehaus, Manuela Palla, 18.30 Uhr	Gemeindehaus
Do	12.6. Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Fr	13.6. Sommerfest Tagesstrukturen	Geissbergstrasse 2
Sa	14.6. 10 Jahre Kindertagesstätte Ennethüsli, Jubiläumsfest für Jung und Alt, 10–17 Uhr	Schulhausplatz/Turnhalle
So	15.6. Spaghettiesen Türggenzunft mit musikalischer Unterhaltung	Turnhalle
Mi	25.6. Treffpunkt, Rundgang mit Hansjürg Etter, Architekt, 19 Uhr	Gemeindehaus
Do	26.6. 2. Bundesübung 300 m, 18–20 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen
Sa	29.6. Altpapiersammlung	Gemeindegebiet

Ennetraum: Veranstaltungen und Termine siehe www.ennetraum.ch

Sommernachts-Event im Rebberg

Am **Samstag, 5. Juli, ab 16 Uhr**, lädt die Weinbaufamilie Lukas und Sandra Baumgartner (Baumgartner Weinbau Tegerfelden) die Rebpaten und die Ennetbadener Bevölkerung herzlich zu einem Sommernachts-Event im Rebberg ein. Treffpunkt ist um 16 Uhr das Rebhüsli der Familie Maurer. (rund 200 m vom Grillplatz Merian, Strasse «Im Berg»). Die Besucher erfahren vor Ort Wissenswertes über das aktuelle Wachstumsstadium der Reben sowie über die verschiedenen Arbeiten und Anbaumöglichkeiten im Rebberg. Anschliessend besteht die Möglichkeit, Weine zu verkosten. Auch der Grill wird eingeeizt sein – die Veranstalter offerieren Wurst und Brot. Achtung: Der Anlass findet nur bei trockener Witterung statt. Infos: www.baumgartner-weinbau.ch



Maurer-Rebhüsli: Sommerfest im Weinberg.

Bild: Marcel Herzog



Natalie Müller, 37, arbeitet seit 2012 als Soziokulturelle Animatorin bei der Fachstelle Kinder- und Jugendanimation der Stadt Baden. Zu 45 Prozent ist sie als Leiterin der JEB! Jugendanimation in Ennetbaden tätig. Sie lebt mit ihrem Partner, seiner Tochter und einem Hund namens Easy in Binningen, BL. Sie singt in der A-cappella-Band Tante Bitterli und führt in Basel Theaterprojekte mit Kindern und Jugendlichen durch.

Freiraum für Fussball und mehr

Als ich das erste Mal im Februar 2012 durch Ennetbaden stapfte, lag überall Schnee. Es war still. Passend dazu die kahle Schönheit des Jugendraumes Cube im Untergeschoss des neu gebauten Schulhauses Grendel. Der erste und ständige Bewohner des Cubes: ein Sofa. Gesponsert von einem Vater, der Augen hat, die zu leuchten beginnen, wenn er das magische Wort ausspricht: Fussball. Er fragte mich umgehend: «Hast Du schon davon gehört? Vom Fussballturnier auf dem Bachteli? Wird es wieder stattfinden?» Schlagartig wurde mir ein zukünftiges Tätigkeitsfeld der Ennetbadener Jugendarbeit bewusst. Mir, der absoluten Fussball-Banausin. Wie sich alles andere der Jugendarbeit entwickeln würde, war damals noch offen.

Seitdem hat sich einiges in Zusammenarbeit mit den Beteiligten getan: Der Jugendraum ist eingerichtet, das Konzept der Ennetbadener Jugendarbeit erarbeitet. Der Treff am Freitagabend mit Leben gefüllt. Sportnacht in der Turnhalle im Winter. Party im Sommer. Theateraufführung am Sommerfest. Sitzungen mit dem jugendlichen Betreiberteam des Treffs. Die neue Kontaktstelle Cubetime eröffnet. Wöchentlicher Mittagstisch – und vieles mehr ... Der Kern der Jugendarbeit lässt sich jedoch nicht am Aneinanderreihen von coolen Projekten festmachen. Jugendarbeit entsteht durch wertfreie Begegnung. Mich fasziniert, Kinder und Jugendliche wahrzunehmen, auszumachen, was sie im Moment beschäftigt. Warum interessieren sie sich für das eine und nicht fürs andere? Wo erleben sie Freude und

kommen richtig in Fahrt? Ich möchte ihnen Räume ermöglichen, in denen sie entdecken können, was sie begeistert und was sie gerne umsetzen würden. Ich möchte ihnen einen Freiraum bieten, ohne Zwang und ohne ein vorgegebenes Ziel. In diesem Freiraum können sie eigene Vorstellungen entwickeln, sich mit anderen Vorstellungen auseinandersetzen und gleichzeitig ihr Bewusstsein schärfen – für sich selbst und ihr Umfeld.

Nach zwei Jahren Aufbau gilt es, Bilanz zu ziehen. Ich habe die Kinder und Jugendlichen befragt, was die Jugendarbeit ihnen konkret bringt. Ihre Bilanz: die Jugendarbeit fördere die Umsetzung eigener Ideen, bringe Freude und ermögliche Kontakte zu anderen. Zudem sei etwas los im Dorf, man lerne sich zu organisieren, selbständig zu sein und sein soziales Umfeld zu erweitern. Ein Kind der Mittelstufe hat im Treff das Geldzählen gelernt, als sie beim Kiosk Snacks verkaufte. Die Kinder und Jugendlichen können also profitieren, und da bin ich selbst nicht ausgeschlossen: Ich kann jetzt auch Fussballfelder einzeichnen, Spielpläne mit (fast) keinen Fehlern schreiben und Würste grillieren. Als Schiedsrichter ist mir Johann Vogel aber immer noch lieber. Und wer weiss, vielleicht bin ich bald einmal an einem FCB-Match anzutreffen.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 3/2014 Montag, 16.6.2014

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden

Layout, Gestaltung satz•, Ennetbaden

Druck Schmäb Offset & Repro AG, Ehrendingen